# to beat or not to beat?

## vom »taktieren« zum »dirigieren« (6)

**Von Robert Kuckertz**

***Die in dieser Serie vorgestellten handwerklichen und technischen Grundlagen bilden die Basis zur Ausprägung eines individuellen Dirigierstils. Die Übungen dienen sowohl als Hilfe zur Einstudierung einer sauberen und sicheren Schlagtechnik wie auch zur Anregung, das eventuell bereits praktizierte eigene Dirigat auf Deutlichkeit und Effektivität hin selbstkritisch zu überprüfen, durch einige Varianten zu ergänzen und die schon verfügbare Technik zu optimieren.***

**Einsätze**

Grundsätzlich geben wir ein Zeichen bzw. einen Impuls zu einem Einsatz vergleichbar einem Auftaktschlag, eine Zählzeit vor der neu einsetzenden Note. Für einen Solisten reicht hier oft schon ein Blick oder eine kleine einladende Bewegung. Für einen wuchtigen Einsatz gleich mehrerer Register sollte die Bewegung entsprechend größer sein.

Wenn der Dirigent seine Partitur beherrscht und an den entscheidenden Stellen eine zuverlässige, klare und differenzierte Einsatzgebung garantiert, fühlt sich jedes Orchester und jeder Solist sicher. Nur so kann entspannt und kreativ musiziert werden. Vor einer Einsatzgebung mit der rechten Hand bzw. mit dem Taktstock empfiehlt es sich, das Schlagbild etwas zu verkleinern, um dann durch einen etwas größeren Impuls mit Blick zu den entsprechenden Musikern die Aufmerksamkeit zu erhöhen und so einen sicheren Einsatz zu dirigieren. Dieser Impuls kann bewusst in die Richtung der Musiker, etwas höher oder auch weiter weg vom Körper, gegeben werden. Der Einsatz mit der linken Hand bietet zusätzlich den Vorteil, dass durch das rechtzeitige Aufnehmen der Hand der Musiker früher und deutlicher auf den bevorstehenden Einsatz aufmerksam wird. Da die Hand keinen Taktstock hält, kann sie mehr formen und auch den Charakter des Einsatzes optisch besser darstellen sowie Einsätze für Streicher, Bläser oder Schlagwerk differenzierter anzeigen. So nutze ich für Einsätze zu Effektschlägen im Schlagwerk selbstverständlich die natürliche Ausholbewegung, die die Schlagzeuger auch selbst ausführen. Den eigentlichen Effektschlag, zum Beispiel mit dem Konzertbecken, dirigiere ich in einer halbrunden Bewegung mit der offenen Hand noch mit, da der Musiker zur Klangentfaltung das Beckenpaar ja noch hochzieht. Das Schlagbild der rechten Hand darf durch diese Bewegungen keinesfalls beeinträchtigt werden, sondern sie zeigt dem Rest des Orchesters zuverlässig das Metrum und sie behält die Führung.

Bei Einsätzen für Bläser atme ich als Dirigent ab einer gewissen Klangstärke auch intensiv mit. Wird hingegen ein Einsatz im »piano« gefordert, wird meine natürliche Atmung nur unmerklich unterbrochen und ich beschränke mich auf Augenkontakt und/oder einen minimalen Impuls. Wird ein Einsatz zu einer lyrischen Passage gefordert, so ist meine Auftaktbewegung mit der Hand entsprechend rund und weich. Folgen hingegen spitze und scharfe Klänge oder Einwürfe, so ist meine auffordernde Bewegung und meine Handstellung viel kantiger. Der Einsatz mit beiden Händen bleibt nur besonderen Stellen vorbehalten. So empfiehlt er sich zum Beispiel bei gleichzeitigem Einsatz unterschiedlicher Register, die weit auseinander sitzen, etwa links und rechts am Rand der Bühne. Die Bewegungen sind dann spiegelsymmetrisch.

Durch eine klare, souveräne sowie auch zuversichtlich aufmunternde Einsatzgebung können wir als Dirigent bei exponierten Passagen gerade im Laienbereich positiv auf die Sicherheit mancher Solisten einwirken. Eine differenzierte Einsatzgebung lässt sich gut im Selbststudium vor dem Spiegel erarbeiten. Durch eine imaginäre Vorstellung sind uns dabei der Orchesteraufbau und die Positionen der einzelnen Instrumentalisten klar vor Augen. Einsätze für Register oder Solisten, die weit von mir weg sitzen, gebe ich etwas höher, aber stets in direkter Richtung auf der Blickachse zu diesen Instrumenten. Entsprechend der Partitur übe ich so zunächst im langsamen Tempo die Einsatzgebung für die verschiedenen Register in die unterschiedlichen Richtungen. Bei all den Bemühungen um klare Zeichengebung wähle ich zum Schluss nur die Einsätze aus, die ich im Zusammenspiel für wichtig erachte. Ansonsten läuft man schnell Gefahr, als Dirigent auf dem Podest wie ein Verkehrspolizist alles lenken zu wollen und dabei die eigentliche Musik vergisst und zunichte macht.

**Schlüsse**

Endet ein Werk auf einer langen Note bzw. einem Akkord, ist es nicht erforderlich, diesen letzten Takt auszudirigieren. Der Klang wird noch entsprechend seinem Wert gehalten und nach der letzten Zählzeit in möglichst kreisrunder Bewegung nach innen oder außen abgewunken. Die linke Hand unterstützt dies durch eine Schließbewegung. Um den Orchesterklang bei einem »forte«-Schluss gut zu beenden, muss diese Bewegung groß, deutlich und energisch sein. Einer nachlassenden Intensität und einer fallenden Intonation des Klangs beugt man am besten durch eine leichte Crescendo-Bewegung der linken Hand (hebend, Handinnenfläche nach oben) vor. Es empfiehlt sich das Wegnehmen des Akkordes nach oben. Wird beim letzten Ton hingegen ein Decrescendo gefordert, wird auch dies durch die linke Hand (senkend, Handinnenfläche nach unten) angezeigt und der Klang endet nach einer entsprechend kleinen kreisförmigen Bewegung.

Bei Schlüssen auf kurzen Noten im Metrum wird ein präziser und markanter Schluss durch einen intensiven und auch etwas größeren Vorbereitungsschlag oder durch eine entsprechende Ausholbewegung angezeigt. Die linke Hand kann hier in vielfältiger Form, je nach Charakter des Schlusses, die Bewegung ergänzen, verstärken oder ein völlig eigenes klares Abschlusszeichen setzen. Ein

effektvoller Schluss verlangt in meinen Augen auch nach einer wirkungsvollen Abschlussbewegung oder einer passenden Pose des Dirigenten. Dies kann man am besten vor einem Spiegel kontrollieren und verschiedene Varianten ausprobieren. Um die Schlusswirkung zu verstärken, die Spannung zu halten, den Nachhall des Klangs wirken zu lassen und auch dies noch als Musik zu erleben, verharre ich nach dem letzten Schlag noch kurz auf dieser Position. Erst mit dem Absenken der Arme nehmen dann die Musikerinnen und Musiker ihre Instrumente ab.

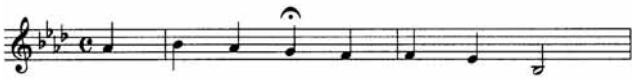
**Einschnitt**

Bei einem Einschnitt erfolgt der letzte Schlag nach Möglichkeit groß und mit Akzent. Der Taktstock bzw. die Hand wird auf dem letzten Schlag nicht abgefedert, sondern verharrt an der erreichten Position. Bei einem Einschnitt am Ende eines Taktes sollte der letzte Schlag extrem nach unten dirigiert werden. Auch die linke Hand kann den Einschnitt und das Anhalten der Musik durch eine kräftige Schließbewegung der Handfläche mit anzeigen. Beide Hände bleiben zunächst regungslos, bis man mit einem erneuten und deutlichen Auftakt weiterdirigiert.

**Fermaten**

Eine Fermate über einer Note oder einer Pause bedeutet eine Verlängerung über den dargestellten Wert hinaus. Die Länge der Fermate bzw. die Dauer der auszuhaltenden Note soll in der Regel den eineinhalbfachen Wert nicht überschreiten. Der Dirigent kann als Interpret, unter Berücksichtigung der Epoche und des musikalischen Stils der Komposition, jedoch hier nach eigenem Empfinden entscheidende Spannungsmomente oder Ruhepunkte gestalten. Da Fermaten auf verschiedene Weise aufgefasst werden können, ist es manchmal sinnvoll, Absprachen mit den Musikern zu treffen, um Missverständnisse auszuschließen. Die Fortführung der Musik nach einer Fermate muss dem Orchester wieder mit klarer Bewegung angezeigt werden.

Eine Fermate kann in verschiedenen Formen auftreten: **Fermate als kurze Verlängerung ohne Abschlag**



## Vom »Taktieren« zum »Dirigieren« – die DVD

Die DVD ist für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene ein optimales, praxisorientiertes Hilfsmittel und gibt Anregungen zum Selbststudium für Dirigenten.
Sie ist für **44,90 Euro** zzgl. Versandkosten (**Best.-Nr.: MPF50999**) im **Blasmusik-Shop erhältlich.**
Telefon +49 (0) 82 41 / 50 08 - 52, Fax +49 (0) 82 41 / 50 08 - 66
E-Mail: info@blasmusik-shop.de · Internet: www.blasmusik-shop.de

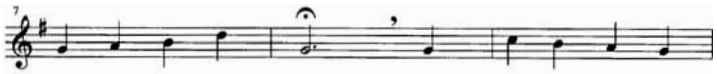

Der Ton wird in seiner Länge etwas gedehnt und die Musik führt ohne Pause, ohne Atmung und somit ohne Unterbrechung der Phrase nach der Fermate weiter. Die nachfolgende Note wird wie ein Auftakt behandelt. Möglich ist hier auch eine Fermate, deren Verlängerung exakt eine Zählzeit beträgt. Auf diese Weise wird auch eine Verbindung zwischen dem Tempo der Musik und der Dauer der Fermate hergestellt. Die rechte Hand stoppt kurz auf der Fermate und schlägt dann im gleichen Metrum die Zählzeit, auf der die Fermate steht, ein zweites mal (im Beispiel Zählzeit 3). Es ist ratsam, im Schlagbild auf der halben Strecke der Bewegung zur 3 vor der Mitte des Körpers anzuhalten und den weiteren Weg als Raum für den Auftakt zur Fortführung der Musik zu nutzen. Bei dieser vorübergehenden Fermate erfolgt der Auftakt der rechten Hand mit weichem Impuls in einer kleinen Bewegung im Metrum.

Die linke Hand zeigt das Halten mit an und bleibt auch beim Auftakt der rechten Hand zur besseren Verständlichkeit noch ungerührt stehen. Somit ist gewährleistet, dass der Klang unter der Fermate ausgehalten werden soll, nicht abbricht. Danach geben beide Hände den nächsten Ton bzw. Akkord wieder in gemeinsamer Bewegung an.

**Fermate als Verlängerung mit Abschlag**

Diese Fermate steht oft am Ende einer musikalischen Phrase oder einer Choralzeile. Der Abschlag zeigt dem Orchester das Ende der auszuhaltenden Fermate an und dient gleichzeitig als Auftakt zur nächsten Phrase. Die Bewegung zeigt somit auch die Atmung der Bläser an. Die Fermate wird so lange gehalten, wie es das Empfinden für den jeweiligen Charakter des Stücks vorschreibt.

Die rechte Hand stoppt auf der Zählzeit der Fermate und schlägt auch hier die Zählzeit, auf der die Fermate steht, ein zweites Mal. Im Gegensatz zur Fermate ohne Abschlag erfolgt hier der Abschlag/Auftakt der rechten Hand jedoch mit einem starken Impuls. Die Bewegung des Auftakts muss dem gleichbleibenden oder aber auch gewollt neuen Metrum des folgenden Abschnitts entsprechen.



Eine Fermate, die sich über mehr als eine Zählzeit erstreckt und für alle Stimmen gilt, wird durch eine einzige Bewegung dargestellt.

Auf längeren Fermaten sollte man mit den Händen jedoch nicht völlig bewegungslos verharren. Entsprechend der gewünschten Spannung des Klangs führt man den Taktstock zur Vorbereitung des Abschlags langsam in die entgegengesetzte Richtung der zu wiederholenden Zählzeit. Dieses leichte »Ziehen« der Fermate mit einer oder auch mit beiden Händen wirkt insbesondere dem Umstand entgegen, dass lang auszuhaltende Töne oft klanglich in der Intensität und auch in der Intonation abfallen. Dieser Bewegung folgt dann der eigentliche Abschlag/Auftakt mit Impuls.

Fermaten auf Zählzeit eins und der jeweils letzten Zählzeit im Takt werden leicht senkrecht nach oben gezogen. Somit fällt die folgende Abschlag/Auftakt-Bewegung mit Impuls nach unten. ■

*Themen der nächsten Ausgabe: weitere Fermaten, Sichtkontakt, Platz des Dirigenten, Klangvorstellung, Unarten beim Dirigieren, persönlicher Dirigierstil*